

und, wenn sie alles daran setzen will, im nächsten Jahre mit einer neuen Millionenarmee durchzuschlagen, die die Schlachten von Tuz und Gernowitz und von Ancre und Somme weit hinter sich lassen. Sind diese Ausichten geeignet, die Fortführung des Krieges vom strategischen und politischen Standpunkt als richtig erscheinen zu lassen?

Die Frage stellen heißt sie verneinen, denn es kommt dazu, daß der Krieg weder vom Standpunkt der Zentralmächte, noch von dem der Entente als glücklich gewonnen gelten kann, wenn er noch ein oder drei Jahre dauert und dann mit einem strategischen oder einem die Strategie bestimmenden wirtschaftlichen Sieg der einen oder anderen Partei abschließt, weil Sieger und Besiegte dann vollkommen erschöpft wären und Europa unter der Blutsucht und der Schuldenlast dieses Erschöpfungskrieges vollends erdrückt würde.

Unzweifelhaft müssen wir mit einer Fortsetzung der Politik der gewaltsamen Mittel rechnen, denn das Friedensangebot der Zentralmächte ist, wenn auch nicht als solches, so doch so wie es geboten wurde, von der Entente abgelehnt worden. Die Entente will also ihre Kriegsziele auch ferner durch das Mittel des Krieges selbst erreichen, obwohl ihr stärkster militärischer Trumpf, das rumänische Planenman über, inzwischen ausgeblieben und verloren wurde. Es bleibt ihr also jetzt nur noch der frontale Durchbruch übrig, gleichgültig, wo sie ihn sucht — vermutlich wird sie ihn im Endlich so genau wie möglich koordinierten Generalangriff auf allen Fronten suchen — wenn sie nicht zu dem verzweifelten Manöver einer Planenoperation außerhalb der gesteckten Linien greifen will. Das könnte im Osten durch einen kaum durchführbaren Angriff von der Ostsee an her geschehen, zu der ohne die Schlacht am Sklagerrat vielleicht Gelegenheit gegeben wäre. Im Westen könnte eine solche Umfassung unter schwierigeren Umständen nur durch kombinierte Operationen im Kanal und in der Nordsee eingeleitet werden, da die Belforter Senke nicht genügend Entwicklungsraum läßt. Daß sich eine große Umfassung über Schweizergelände bewegen könnte, halten wir von Seiten der Entente für ausgeschlossen, weil auch in diesem Falle die Entwicklungsmöglichkeiten sehr gering oder die Linien überlang sind, und die moralische Haltung Englands und Frankreichs gegenüber der neutralen Schweiz dagegen spricht, und von Seiten Deutschlands für unmöglich, weil ein aus der Defensive geführter Ausfall, der früher oder später doch verhalten werden muß, nicht gegen die moralische Haltung gegenüber der neutralen Schweiz gegen eine Verletzung der Neutralität spricht.

Der rumänische Krieg.

Ueber Zerstörungen im Petroleumgebiet Ploeschti

Schreibt der Kriegsberichterstatter Dr. Mag. D. S. Korn: Was sich in der Walachei an Zerstörungen, an freiwilliger Vernichtung von Kulturwerten aus Kriegssünden findet, ist zum großen Teil Arbeit der Rumänen. Der Rumäne ist noch Keimling auf diesem Gebiete osteuropäischer Verteidigungstechnik, die dem vordringenden Feinde Schaden tun will, und zu diesem Zweck rücksichtslos gegen das eigene Bestehen des Verteidigers vorgeht. Erst als unsere Truppen weiter ostwärts ins rumänische Land vordrangen, stießen sie häufiger auf diese Zeichen einer nationalen Selbstverhöhnung, auf die Zerstörungen im rumänischen Petroleumgebiet auf russischen Rat. Nördlich von Buzareci hat ein anderer Freund des unglücklichen Landes das große Wort geführt, England. Der Erfolg ist für uns eine geringe Schädigung, die gar nicht in Betracht kommt, für Rumänien dagegen ein furchtbarer Schlag. Es ist den Engländern glücklicherweise gelungen, was ihnen als Ziel vorzueben, nämlich, uns eine schmerzliche Enttäuschung zu bereiten. Die natürliche Weltreichtum dieses Bodens, der gewaltige Umfang der Ölt- und Raffinerieanlagen ist so groß, daß der unterirdisch gebliebene Teil des Petroleumlandes und das, was sich von zerstörten Werken ohne Mühe wieder ins Leben erheben läßt, jeden Bedarf der Mittelmächte an ihren Erzeugnissen weit über das Maß hinaus deckt und uns nach vielen Richtungen hin weit überlegen ist. Die rumänische Petroleumindustrie dagegen, die ihre Beziehungen über Länder und Meere spannt, hat eine Schwächung erfahren, die sich in Jahren, ja in Jahrzehnten nach dem Kriege nicht so leicht ausgleichen lassen wird. Immer wieder begegnet man hier im Gebiete von Ploeschti verbrannten Fabriksgebäuden, verbotenen Trümmern und Tanks und Bohrkränen, heuchelnden Rauch- und Feuerfäulen, die von neuen Explosionen klangen und auf Weilen hin im Lande zu sehen sind. Es ist bei Plan und Beginn der Vernichtungsarbeit denn das kalte und bezeichnende Wort gefallen, das ein höherer britischer Offizier sprach: „England bezahlt alles.“ Damit muß sich Rumänien vorläufig zufriedengeben; wir können gelassen den Tag erwarten, an dem die kleinen Völker der Entente ihre Rechnung präsentieren.

Wiedereröffnung der rumänischen Kammer.

(TU) Die Agence Havas meldet: Aus Jassy wird berichtet, daß am Morgen des 24. Dezember die Kammer wieder eröffnet worden sei. Der König hielt eine Thronrede, die beifällig aufgenommen wurde. Nach den Worten des Königs, welche seinen und des Landes festen Entschluß zum Ausdruck brachten, den Krieg bis zum vollen Siege fortzusetzen, wurde ihm lebhaft zugejubelt.

Die Lage im Westen.

Das Ende der Sommeschlacht.

(W) Seit einigen Tagen wird die Sommeschlacht in dem Seeresbericht beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorstöße flüchtig scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in folgender Weise nachgelassen, daß es den Verteidigern nun möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrockneten Gräben und Granatrichtern bestanden, neu auszubauen.

Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die erschöpften Angreifer dem Verteidiger notwendigem genauen gewöhnen mußten, haben das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommeschlacht bereits wieder ein systematisch ausgearbeiteter Grabensystem entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen, selbst hier liegt die Befestigung bereits wieder in tiefen Unterständen und schützenden Stollen. Damit sind alle Mühen und Opfer von fünf Monaten Sommeschlacht vergeblich geblieben. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorn beginnen, nur daß heute die Linien des Verteidigers stärker und unbezwinglicher dastehen als am 1. Juli, denn hinter dem ersten, im Bereich des feindlichen Feuers geschaffenen Grabensystem erwartete mehr als ein Dutzend starker und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebauter Verteidigungsstellungen den Gegner. Wie außerordentlich geschwächt die franco-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei welcher der gestörte Boden sogar eine Benutzung der Tanks ermöglicht hätte, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlungen benutzt wurde. Die gleiche Passivität in der Luft. Bei aufstrebendem Himmel ziehen deutsche Kampfflugzeuge gegen Westen. Von der so laut gerührten englischen Ueberlegenheit im Flugwesen ist es stiller geworden. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem gutes Flugwetter war, muß selber vier eigene Flugzeuge als vermisst zugeben, während er nur ein einziges feindliches als zerstört melden kann. Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Sieg der deutschen Waffen geendet.

Die portugiesischen Truppen an der Westfront.

Aus London wird gemeldet: Der Präsident der portugiesischen Republik Machado sagte zum Korrespondenten des „Brooklyn Eagle“: Portugal steht im Begriff, am Weltkrieg größeren Anteil zu nehmen. Die englische und die französische Militärmission beraten über die Mittel, portugiesische Truppen an die Front in Flandern und Frankreich zu bringen. In den Operationen in Angola und Portugiesisch-Äthiopien beteiligten sich 150 000 Mann. Jetzt sind wir bereit, an der Westfront aufzutreten. Die Unstigen werden in Frankreich in den Augenblick ins Feuer kommen, den die Generalstabschef Englands, Frankreichs und Portugals schicken. Unsere Hilfe wird den größtmöglichen Erfolg haben. England bewilligte eine Anleihe, damit Portugal in der modernen und zweckmäßigsten Weise am Kriege teilnehmen kann. Unsere Beziehungen zu Spanien sind nie so gut gewesen als jetzt.

Die Folgen des Krieges für Frankreich.

William Martin, eine Hauptstütze der französischen Propaganda in der Schweiz, gab in einem dort gehaltenen Vortrag über die Zukunft Frankreichs einige sehr bemerkenswerte Urteile und Einblicke wieder. Zuerst erzählte er, daß während seiner kürzlichen Reise durch Frankreich beim Besuch an der Front ihm die großen Gegensätze aufgefallen seien, welche sich herausgebildet hätten zwischen den verarmten, nahe der Front liegenden Landstrichen sowie deren Bevölkerung und den im Zentrum und Süden Frankreichs befindlichen Gegenden. Einerseits trübselige Zustände, zu deren Hebung und zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse vielleicht zwanzig Jahre erforderlich seien. Während dieser Zeit könne von größeren Steuereingängen, geschweige denn von Industrie und Handel größeren Umfangs, nicht die Rede sein. So ist z. B. die große Textilindustrie Nordfrankreichs ganzlich zerstört. Die sonstigen Maschinenanlagen sind weggeschafft oder unbrauchbar. Ebenso lände es um die maschinelle Einrichtung der großen im Norden befindlichen Kohlenbergwerke, des Rückgrats der französischen Industrie, sowie des für ganz Frankreich notwendigen Heizmaterials. Andererseits befände sich im Zentrum und im Süden die tiefste und schnelle Entwicklung der Munition und der damit verwandten Industrien, wie überhaupt der aus den jetzt von Deutschland besetzten Gebieten der nach dem Süden verplanten Industrien. Also Elend und Unzufriedenheit auf der einen Seite, intensive Tätigkeit, riesige Gewinne und Wunsch nach deren Fortsetzung auf der anderen. Auch über den „Poilu“ den gewöhnlichen Frontsoldaten, machte man sich allgemein eine ganz falsche Vorstellung. Er sei nicht der heitere, kampflustige Soldat, wie ihn Kinos und Journalisten dem Publikum präsentierten. Er sei sehr unzufrieden, mit sich, mit seinen Kameraden, mit der Kriegsführung, insbesondere mit seinen Landsleuten hinter der Front. Im allgemeinen ist seine Stimmung gedrückt und gereizt. Was daraus nach dem Kriege werden würde, wolle er jetzt lieber nicht prophezeien.

Eine französische Kleinststeuer für die nicht Eingezogenen.

(W) Die Kammer nahm eine Kleinststeuer auf die nicht zum Heer Eingezogenen an, die einen festen Satz von 12 Franken Zuschlag und von 25 b. S. zur Einkommensteuer festsetzt. Die Kleinststeuer erstreckt sich auf die vor dem Kriege wegen Dienstuntauglichkeit Hilfsdienstleistungen und die nicht mobil gemachten Hilfsdienste. Von der Steuer ausgenommen sind die Kriegsverletzten und die Familienmitglieder, von denen ein Sohn eingezogen ist. Die Kammer nahm außerdem mit 479 gegen 3 Stimmen die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1917 an.

Vom Seekrieg.

Zwei englische Torpedobootszerstörer gesunken.

(W) Nach einer Reutermeldung teilt die englische Admiralität mit: Am 21. Dezember sind in der Nordsee zwei Torpedobootszerstörer infolge Zusammenstoßes bei sehr schlechtem Wetter gesunken. 6 Offiziere und 49 Mann sind ertrunken.

Französisches Torpedoboot gesunken.

Das französische Torpedoboot Nr. 300 lief am 1. November 1916 vor Havre auf eine Mine und sank. — Das Torpedoboot hat eine Wasserverdrängung von 97 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 23 Mann. Es ist mit einer Geschwindigkeit von 26–27 Seemeilen mit zwei 3,7 Zentimeter-Kanonen bestückt.

Die Verstaatlichung der britischen Handelsschiffe.

Die Verstaatlichung Lloyd Georges über eine Verstaatlichung aller britischen Kaufahrtsschiffe rief in Washington einige Unruhe hervor, da sich die Frage erhebt, ob derartigen Fahrzeugen noch weiterhin die amerikanischen Häfen geöffnet sein dürfen.

Wackelt Cadorna?

(bb) Nach einer Meldung des „Lof.-An.“ erklären in Mailand eingetroffene römische Berichte mit aller Bestimmtheit, daß die Stellung Cadornas untergraben sei. Er werde die nächste große Niederlage des italienischen Heeres erleben. Demselben Blatt zufolge erklärt „Stampa“, im selben Falle habe das rumänische Heer zu Kriegsbeginn 450 000 Mann gezählt; heute zähle es noch 100–150 000 Mann, eine Zahl, die sich mit vieler Mühe durch das Massenaufgebot in der Moldau aufrechterhalten lasse, sofern es gelinge, die Seretlinie zu halten.

Wieder ein Ministerwechsel in Österreich.

Der Minister des Auswärtigen Amtes der Doppelmonarchie, Baron Burian, ist von seinem Posten zurückgetreten und zum österreichisch-ungarischen Finanzminister ernannt worden. Sein Nachfolger im Auswärtigen Amt ist Graf Czernin geworden; der gemeinsame Finanzminister Prinz Hohenlohe trat zurück.

In letzter Zeit ist ein recht häufiger Ministerwechsel in Österreich zu verzeichnen gewesen, und genau so überraschend, wie die Demission des Rabinets Körber kam, wirkt der jetzige Wechsel im Auswärtigen Amt. Wenn man auch diesen Ministerwechsel nicht zuletzt auf den natürlichen Wunsch des jungen Kaisers Karl zurückführen kann, sich mit neuen Kräften zu umgeben, die ihm im Lebensalter näher stehen und, auch sonst seine besonderen Vertrauens sind, so besteht doch wahrscheinlich auch ein innerer Zusammenhang zwischen dem Rücktritt des Rabinets und der Personenveränderung im Auswärtigen Amt. Körbers Rücktritt konnte als ein politischer Sieg Tiszas, bzw. der Ungarn über Österreich ausgelegt werden, während die Verlesung im Auswärtigen Amt durch einen Österreich als ein Ausgleich der Kräfte zwischen Ungarn und Österreich werden kann. Daß Ungarn sich dabei aber nicht benachteiligt fühlt, dafür ist durch die Ernennung Burians zum gemeinsamen Finanzminister gesorgt.

Begnadigte Hochverräter.

Wie der „N. Z.“ zufolge in Wien verlautet, wurde der gewesene schlesische Abgeordnete Dr. Ramarich, der wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden ist, zu 15 Jahren schwerem Kerker, der gewesene Abgeordnete Rasin zu 10 Jahren, der Parteiführer Gerwenka und der letzte Angeklagte Samajal zu je 5 Jahren Kerker begnadigt.

Die Abkehr der Reklamierten.

(W) Die unterzeichneten sieben Arbeitnehmersverbände haben folgenden Aufruf erlassen: „An die vom Militärdienst zurückgestellten reklamierten Arbeiter und Angehörigen. Durch einen vom Kriegssamt dem Reichstage bekanntgegebenen Erlaß an die Vertreter des Generalkommandos ist angeordnet, daß die Reklamierten den Bestimmungen für den vaterländischen Hilfsdienst unterliegen und unter denselben Voraussetzungen wie alle anderen dem Gesetz unterliegenden Arbeitnehmer die Arbeitsstelle zu wechseln berechtigt sind. Nach Mitteilungen, die dem Kriegssamt zugegangen sind, soll es vielfach vorgekommen sein, daß Reklamierte, die entfernt von ihrem Heimatorte beschäftigt waren, unter Berufung auf den Erlaß einfach die Arbeit niederlegten, um nach ihrem Heimatort überzusiedeln und dort Beschäftigung anzunehmen. Ein solches Verhalten ist unzulässig und kann nicht nur die Wiedereinziehung der Reklamierten zum Heere, sondern auch ihre Bestrafung nach sich ziehen. Die Reklamierten müssen genau, wie alle anderen Arbeitnehmer, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen, von dem Unternehmer die Erlaubnis eines Abheerscheins verlangen. Weigert sich der Unternehmer, den Abheerschein auszustellen, dann kann der nach § 9 des Gesetzes betr. den vaterländischen Hilfsdienst zu erziehende Ausnahmefall anzuwenden werden. Kann der Reklamierte nachweisen, daß ein wichtiger Grund zum Ausbleiben aus dem Betriebe vorliegt oder er insbesondere durch den Arbeitswechsel eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen in einem anderen, dem vaterländischen Hilfsdienst unterliegenden Betriebe erreichen kann, dann muß der Ausnahmefall ihm den Abheerschein erteilen. Im letzteren Falle muß er angeben können, in welchem Betriebe und zu welchem Lohn er in seinem Heimatort Beschäftigung finden kann. Die zur Entscheidung über den Abheerschein berufenen Ausschüsse sind vielfach noch nicht errichtet. Die stellvertretenden Generalkommandos sollen aber mit größter Beschleunigung überall solche Ausschüsse einrichten. Im Interesse der Reklamierten liegt es, die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten und, wenn der Abheerschein ihnen vom Unternehmer verweigert wird, abzuwarten, bis der Ausschuss seine Tätigkeit in seinem Bezirk aufnimmt. Wer dieses nicht genau beachtet, hat sich selbst zu schaden, wenn ihm Nachteile erwachsen. Die Generalkommission der Gewerkschaften, Region, Verband der deutschen Gewerkschaften (S. D.), G. Hartmann, Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände, Eisner, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, A. Stegerwald, Polnische Berufsvereinsung, A. Dömer, Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angehörigenrecht, G. Aufhäuser, Arbeitsgemeinschaft für die technischen Verbände, Dr. Höfle.“

Kleine Kriegsnachrichten.

(bb) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Generalleutnant von Morgen, Führer eines Reserve-Korps, wurde das Ehrenkreuz zum Orden Pour le merite verliehen. Den Orden Pour le merite erhielten Generalleutnant Kühne, Führer eines Generalkommandos zur besonderen Verwendung, Generalleutnant von Staabs, Führer eines Reserve-Korps, Generalleutnant Graf von Schmettow, Führer eines Kavallerie-Korps, Oberst Heise, Chef des Generalstabes einer Armee und Major Wegell beim Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres. Dem General der Infanterie und Generalquartiermeister

Ludendorff wurde das Kreuz und der Stern der Komture des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen. Die nächste Wirtschaftskonferenz der Entente soll nach einer Meldung des „Matin“ aus Mailand vom 12. bis 14. April in Rom abgehalten werden. Auch Japan wird dabei vertreten sein.

Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Graf Brudhoff-Wangau, ist gestern nach Berlin abgereist. Wie der Kriegsberichterstatter des „V. Billag“ aus Bulgarien erzählt, heißt es, daß der nach der Schlacht am Angelus vollständig zerstörte General Cotti keineswegs eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern Selbstmord verübt habe, da man ihn des Hochverrats beschuldigt habe, der die Ursache der Niederlage gewesen sei.

Fleischerzeugung.

Vom Präsidenten des Kriegsberährungsamts von Batoli.

Während im feindlichen Ausland weit über 1916 unbekannt in Stoppeln und Unkraut lagen, war in Deutschland trotz Knappheit an menschlicher und tierischer Arbeitskraft auch im dritten Kriegsjahre alles mögliche Land fast reiflos bestellt. Nicht minder bewundernswert ist es, daß die deutsche Landwirtschaft trotz fehlender Arbeitskräfte, trotz des Ausbleibens der gewaltigen Futtermittelzufuhr der Friedenszeit, trotz der ungewöhnlich schlechten Witterung und der ungewöhnlich frühen Winter- und Schneeeinbrüche, trotz der durch die Kriegsführung und die Schmelzeinbrüche, der im Frieden auf Auslandsfutter ganz besonders angewiesen war, nach zeitweiligen Rückschlägen wieder auf eine überaus hohe Zahl gebracht hat, während im feindlichen Ausland die Viehbestände durch den Krieg dezimiert sind.

Über so erfreuliche diese Tatsache an sich ist, so darf die zur Zeit darin für die menschliche Ernährung liegende Gefahr bei fallendem Vorrat der Landwirte doch nicht unterschätzt werden. Die schlechte Kartoffelernte macht es nötig, alle verfügbaren gefundenen Kartoffeln der menschlichen Ernährung zuzuführen. Sie zwingt auch dazu, einen großen Teil der zur Viehfütterung bestimmt gewesenen Kartoffeln dieser zu entnehmen und sie nötig, endlich anstelle der fortwährenden Kartoffelverbreitung und zur Herstellung von Graupen, Gerste, Haferflocken und Getreide in stark vermehrtem Umfang in Anspruch zu nehmen. Sparameinteilung und Verwertung unserer gesamten Körnerernte nach dem hierfür aufgestellten Plan gewährleistet mit völliger Sicherheit ein Durchhalten bis zur neuen Ernte, aber nur dann, wenn der Vorrat, der planmäßig für die neuen Ernte reifen muß, nicht durch Verlegung der Einteilungsvorschriften seitens der Verbraucher oder der Landwirte vorzeitig aufgebraucht wird. Jeder Verbraucher, der sich zu Unrecht Waren verschafft und verzehrt, welche für die allgemeine Verteilung bestimmt sind, gefährdet an seinem Teil das Durchhalten und verlegt sich dadurch schwer gegen das allgemeine Wohl. Nicht minder schwer verlegt sich aber der Landwirt, der, um mehr Rinder oder Schweine aufzuziehen und zu verkaufen, Feldfrüchte als Futtermittel verwendet, die als Nahrungsmittel für die Allgemeinheit bestimmt sind. Niemand darf denken: Auf meine kleine Ueberernte kommt es nicht an. Wenn von unseren Millionen landwirtschaftlichen Betrieben auch nur ein Teil die Einteilungsvorschriften verlegt, so kann das ganze Gebilde der Volksernährung dadurch schwer gefährdet werden. Jeder einzelne Landwirt wird sich, wenn er Verständnis und Pflichtgefühl gegen das Vaterland besitzt, klar machen, daß jeder Scheffel gefundener Kartoffeln, den er widerrechtlich seinen Schweinen gibt, jede Hand voll Körner, die er nach den Vorschriften für die Nahrungsmittel abliefern sollte, aber stattdessen verfüttert, einen kleinen Stein beutet, der aus dem großen Gebäude des Volksernährungsplanes als Zerstörer heraustritt. Nicht nur, was zur Getreideverfütterung, vermindert sich am Vaterlande, wie es seit zwei Jahren in den Blättern steht, sondern heute gilt: wer gesunde Kartoffeln oder Getreide gegen Hülserfrüchte oder sonstige Erzeugnisse irgendwelcher Art, die Erzeugnisse der Bestimmungen abzugeben hat, verfährt, vermindert sich am Vaterlande. Die dadurch vermehrte Lieferung von Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen bildet keinen Ausgleich für den Schaden, der unserer Volksernährung durch solche Ueberernte zugefügt wird. Darum gilt es die Gesetze zu befolgen, sonst wäre alle Mühe der verantwortlichen Stellen, durch richtige Einteilung der Vorräte die Volksernährung zu sichern, schließlich vergebens.

Die Lebensart, daß man „das arme Vieh nicht hungern lassen könne“, hat seine Berechtigung. Schlachtwiege, auch noch die Viehweide, wird heute für das Heer und die Bevölkerung reichlich gebraucht und die Unzufriedenheit im ganzen Reich sind angewiesen, auf schlaunreifes Vieh und Schweine jeder Schlachtart zu angemessenen Preisen jedem Landwirt zu abzugeben, der erklärt, nicht mehr Futter zu haben, um sie ohne Ueberernte zu füttern. Vorschriften mit Erfolg weiter halten zu können, um möglichst viel Milch und Magermilch für den menschlichen Genuß zu erhalten, soll auch schnelle Ablieferung nicht zur Aufgabe sein, sondern gleich nach dem Abgeben von der Mutter den Landwirten durch die Abnahmestellen leicht gemacht werden. Die Reichsleistung, die in Berlin hat die besondere Aufgabe, einen Vorrat zu sorgen, daß das überall geschäftig und überaus befehlenden örtlichen Verhältnissen die Versorgung, daß die Entschuldigungen, daß die Verlegung der Verpflegungsvorschriften unüberwindlich ist, um das Vieh nicht hungern oder an Geiz zu abnehmen zu lassen, ist also heute unter seinen Händen reichhaltig. Wer unter solchen Umständen Nahrungsmittel verfertigt, die den menschlichen Ernährung abwechselnd werden, weil sie für diese unbedingt notwendig sind, der verfährt richtig, vielleicht oft, ohne es zu merken, recht klar zu machen, schwer am Vaterlande und gefährdet an seinem Teile die Durchhaltung im Kriege. Jeder hat im Krieg die Pflicht, der bestmögliche Vorrat an Nahrungsmitteln, und er davon erzählt, entgegenzutreten.

Westfal

Ramen, 28. Jahresbericht. Der Vertrag zwischen dem Reich und dem Reichsverband der Reichsverbände ist am 1. März 1917 in Kraft getreten. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Vereinigung der Reichsverbände mit dem Reich.

und den
Hausordens
verliehen.
onferenz;
eldung des
19. April in
Japan wird
n Kopen-
ist gestern
„W. Willag“
h der nach
ines natürl-
es Selbst-
des Hoch-
ber die Un-
G.
nährungs-
slande weit
stoppelt und
troz Anaph-
Arbeitskraft
tugbare Land-
bewundern-
wirtschaft trotz
Ausbleibens
r der Fried-
schlechten Deu-
Kinder- und
e wenig ver-
rigen Winter
noblestand, der
anz besonders
Nüchternheit
Zahl gebracht
and die Wich-
t ist.
iefe Tat-
e zur Zeit
ei Ernäh-
i falschen
hoch nicht
schlechte Kar-
e verfügbaren
schlichen Er-
gt auch dazu,
fütterung zu
fester zu en-
stelle der fort-
und zur Her-
aferskosten um-
mehrtem Um-
Sparame-
erzung un-
ernte nach
e genährte
a, aber nur
planmäßig bis
icht durch Ver-
ten seitens der
vortzeitig auf-
rausger, der
t und verzehrt,
elkung bestimmt
das Durchhalten
der gegen das
der schwer
vort, der, um
aufzuheben und
e als Fut-
nährungs-
nheit be-
auf mit es nicht an-
landwirtschaft-
Teil die Ein-
kann das ganze
dadurch schwer
eine Land-
e Verstand-
gegen das
machen, daß
e Karloffeln
inen Schwein-
e Körner, die
en für Er-
ren soll-
tützt, einen
er aus dem
hrungsplanen
Nicht nur „wer
verfündigt sich
zwei Jahren
heute gilt: wer
der Getreide
der sonstige
cher Art, die
ngen abzu-
t, veründigt
e dadurch ver-
h und anderen
keinen Aus-
r unserer Volk-
erungen zuge-
üssen zu schä-
verantwortlich
lung der Borna-
n, schließlich, ver-
„das arme Vieh
hat keine Be-
noch nicht voll-
e und die Be-
und die Unmög-
angegeben, auch
schweine jeder Art
nicht mehr Futter
e Liebertrug der
halten zu können.
Magermilch für den
ten, soll auch die
nicht zur Aufzucht
erke, am besten
n von der Mutter
Abnahme des
e Fleischliche
e Aufgabe, daß
geschleht und ein-
tanden abzuhelfen
e Verlesung von
meidlich sei, um den
Gewicht abnehmen
e unter keinen Um-
inter solchen Be-
fütterter, die de-
erleicht werden
ngt notwendig ist
st oft, ohne es zu
schwer am Vater-
einem Teile an
der hat im Ge-
stimmungswort
smitteln, und
zutreten.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 28. Dez. (Verschiedenes.) In der 21. Jahreswoche vom 10. bis 16. Dezember sind im Landkreise Ramen folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 8, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (3 Borge, 2 Biescherhöfen, je 1 Unna, Massen, Haaren), Scharlach 1 (Ramen), Scharlach 2 (je 1 Heeren, Merxler); Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Bönen).

Der dritte Kriegswinter liegt nun hinter uns. Der Kerzen strahlendes Licht ist erloschen, die Feiertagsgloden, die die Christenheit zur Andacht riefen, sind verlungen und der Alltag tritt wieder in seine Rechte. Mögen die Weihnachtstage die Hoffnung in uns gewahrt haben, daß bald der Frieden kommen möge, damit wir das Weihnachtsfest 1917 als eines Friedensfest in Gemeinschaft mit unsern Bekannten in der Front begehen können. Die letzten Tage vor dem Fest brachten einen regen Verkehr. Trotz der Regenschauern und Windböen, die vielfach erheblichen Schaden anrichteten, entwickelte sich der Kaufverkehr recht gut und die Geschäftswelt wird, unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, mit dem Erreichten zufrieden sein. Die Festtage selbst wurden in Ramen in würdiger Weise begangen. Die Kirchen füllte eine andächtige Menschenmenge und in den Familien erlangen unter dem Frennenden Weihnachtsbaum die alten, neuen Weihnachtslieder. Brachte der erste Weihnachtstag ungemütliches Wetter, so wogte es am zweiten Tage die Sonne schüchtern hervor und lockte viele Bürger zu einem kurzen Spaziergang ins Freie. Die Weihnachtsveranstaltungen der Vereine hatten einen guten Verlauf aufzuweisen. Der Turnverein „Kaisertrone“ gab wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, einen Theaterabend, diesmal im Interesse der Kriegsfürsorge. — Der Evangelische Arbeiterverein sammelte seine Mitglieder und deren Angehörige unter dem Weihnachtsbaum in seinem Vereinslokal; viele weitere Vereine feierten in ihrem Kreise. Auch den Verwundeten des hiesigen Reserve-Regiments war der Weihnachtstag gewidmet. Eine stimmungsvolle Feier in den Räumen des Krankenhauses leitete am Samstag zu der Bescherung über. Herr Pastor Gieseler wies auf das Fest der Feste im besonderen hin, worauf Damen unserer Stadt eine ansprechende Weihnachtsgewandlung darbrachten. Im Kreise der Verwundeten und Kranken gedachte Herr Geheimrat Benzmann unseres Kaisers, der Arme und Flotte und brachte diesen ein Hoch. In den einzelnen Zimmern fanden dann die Bewohner ihr Tischgenießen mit Gaben der Liebe. — In der großen Kirche sammelte der Kindergottesdienst sich am 1. Festtag zur Weihnachtsfeier. Zahlreich hatten sich die Eltern eingefunden, um sich zu erheben an der kindlichen Freude. Den Kleinen wurden Weihnachtsbilder überreicht. Versöhnt wurde die Feier durch Kindergesänge und Lieder, von Fräulein Hellföter und Vorschiff vortragen.

* Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde am 2. Dezember dem Unteroffizier Ferdinand Moll, früher Ramen, Kronstraße 40, jetzt Unna, Massenerstraße 81, wohnhaft, verliehen, nachdem er bereits im September zum Eisefeldwebel befördert worden war. Moll war als Führer mit 5 weiteren Kameraden auf eine Anzahl Engländer gestoßen und legte dabei eine außergewöhnliche Entschlossenheit und besonderen Mut an den Tag. Die Engländer wurden überrascht und ließen sich mit 300 Mann gefangen nehmen. Außerdem brachten diese 6 deutschen Soldaten ein Maschinengewehr als Beute heim.

(Kamerader * Ehrenfahne.) Am Sonntagabend wurde der Gefreite Fritz Wolff, Sohn des Kaufmanns Wolff, Weststraße, von seinem Truppteilnehmer tapferlich benachrichtigt, daß ihm der 2. Z. hier auf Urlaub befindet, das Eisene Kreuz verliehen worden sei. — Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Hermann Wächter, wohnhaft Hohendahlstraße 8, wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Der Artillerie-Unteroffizier Heinrich Leiffermann von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Rize-Wachmeister befördert.

(Verhalten bei Fliegerangriffen.) 1. Ruhe ist erste Pflicht. Panik ist gefährlichste als Fliegerangriff. 2. Suche Schutz im nächsten Haus. Fort von der Straße! Fort von Säulen und Fenstern! Neugier ist Tödt! 3. Bleib ruhig, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen. 4. Nachts klettere dich um keinen Angriff.

Die Auszahlung der Kriegsrenten. In Gemäßheit der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 8. 11. 1894 zum Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz der Militärrenten, bringt die Polizeiverwaltung zur Kenntnis, daß das Lösen der Entlassenen der Mitglieder der Kriegsverbände, „Kriegs-“, „Fei-“, „Kaufpost-“ und „Eisematie“- zu Ramen gehörigen, vornehmlich abgemerkelten Kriegsverbände verordnet und mit Strafen bis zu 3 Monaten Gefängnis belegt ist.

(Diebstahl.) In unserer letzten Nummer berichteten wir, daß bei der Familie Zeilingshaus an der Schlaghorstraße in der Freitag-Nacht Diebe ihr Handwerk ausübten. Von einer unglaublichen Dreistigkeit zeugt es aber, wenn in der Samstag-Nacht Diebe abermals die Familie Zeilingshaus in der Schlaghorstraße heimlich mitnahmen. Auch die Tür zum Schweinestall war bereits erbrochen. Angehend sind die Diebe dann aber gestört worden oder das Tier war den gewisslosen Nacharbeitern noch zu leicht. — Der Mollerei am Bahnhof wurde eine Nacht später ein Be-

gang, doch fielen den Dieben hier die sicherer erwarteten Festigkeiten nicht in die Hände.

(Gefasste Einbrecher.) Unserer Polizei gelang es, gestern morgen in dem Zuge 5.31 Uhr nach Dortmund zwei Einbrecher festzunehmen, die zwei Hinterhäuser, vier Stühle, ein Nachenstuhl und verschiedene Wäsche in Säcken verpackt bei sich führten. Die Waren hatte man bei einem Einbruch bei dem Metzgermeister Heil in Unna erobert. Die „Nacharbeitern“ stammten aus Dortmund und sitzen jetzt hinter den schwebischen Gardinen des hiesigen Amtsgerichts.

Aus dem Orte Unna-Ramen, 28. Dezbr. (Verurteilter Einbruchdiebstahl.) In das Geschäftsgebäude der Sparkasse des Amtes Unna-Ramen verkrachten in der Nacht zum Sonntag Diebe einzubrechen. Sie hatten bereits eine Fensterhebe mit Schmierseife bestrichen und zertrümmert. Hierbei muß sich aber, nach den vorgefundenen Blutspuren zu urteilen, einer der Täter sehr erheblich an den Händen verletzt haben, wodurch sie anschließend zur Einsperrung ihrer „Arbeit“ verurteilt wurden.

Südramen, 28. Dez. (Weihnachtsabend.) Am 1. Weihnachtstag fand um 4 Uhr im Saale des Wirtes Däselhöft ein Weihnachtsabend statt, auf dem Pastor Börs und der Evangel. Jungfrauenverein unsere Kriegsverwundeten in selbstloser Weise diente. Nachdem sorglich liebende Hände den Kaffeetisch gedeckt, ließen bekannte und unbekannte Weihnachtslieder, Deklamationen und ein Kriegs-Weihnachtsspiel für ein paar Stunden den stürmenden Regen vergessen, den der Sturm dahinjagte.

* Heeren-Vertra, 28. Dez. Das Eisene Kreuz wurde dem Musketier Gustav Timmermann wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Oberaden, 28. Dez. (25jährige Dienstzeit.) Dem Weinhändler 1. Klasse Heinrich Walter zu Oberaden wurde das Erinnerungszeichen für 25jährige treue Dienstzeit verliehen und durch Vermittlung des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes Hamm vom Bahnhofsaufseher Schöne persönlich überreicht.

Unna, 28. Dez. Ein Wunderhahn mit vier Vorderfüßen schlachtete dieser Tage mit behördlicher Genehmigung der Lebensmittelhändler St. auf der Dijkstra. Bei einer Revision stellte die Polizei nämlich fest, daß das Tier außer vier Vorderfüßen seinem Besitzer noch vier Seiten Sped geschenkt hatte. Wie der glückliche Besitzer berichtet, handelt es sich tatsächlich um vier Seiten Sped und vier Vorderfüßen von einem Schwein, während die Fama erzählt, daß nach dem Feingang des ersten Tieres das zweite Schwein, das keine Erlaubnis zum Sterben hatte, vor Sehn- sucht „vergangen“ sei.

Unna, 28. Dez. (Stiftung.) Die Rheinisch-Westfälischen Kupferwerke hier selbst stifteten 20 000 Mark für die Hinterbliebenen ihrer im Kriege gefallenen Arbeiter. 10 000 Mark ließ die Firma unter ihre Arbeiter als Weihnachtsgabe verteilen und der Stadt Unna überwies sie 5000 Mark, deren Zinsen für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt sein sollten.

Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

zur Frage der Versicherung von Kriegsverletzten und anderen erhöhten Risiken. 1897

Die Lebensversicherung ist heute so erstarkt, daß sie mehr als bisher dem volkswirtschaftlichen Interesse dienbar gemacht werden kann und muß. Die bisherigen Grundzüge und Einrichtungen der großen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften schließen zu meist die Aufnahme von Personen mit körperlichen oder gesundheitlichen Mängeln aus oder übernehmen deren Versicherungsschutz wenigstens nur unter großen Einschränkungen. Dazu aber wollen sich die meisten derartigen Personen, die sich in der Regel völlig gesund fühlen oder deren Gesundheitszustand nur vorübergehend die Aufnahmefähigkeit ausstellt, nicht verstehen. Ihr Streben geht nach einer Versicherung zu möglichst normalen Bedingungen. Die Notwendigkeit, auch solche Personen in den Kreis der versicherbaren Leben mit einzubeziehen, hat sich neuerdings durch das Heer der heimkehrenden Kriegsverletzten noch verstärkt; gerade diesen den Schutz der Lebensversicherung zu verweigern, die dessen mehr bedürfen, würde künftig als Mißstand empfunden werden. Diesen neuen Bedürfnissen unserer Zeit kann und will sich die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) nicht entziehen. Sie hat sich infolgedessen dazu entschlossen, in Zukunft auch solche Personen zu versichern, bei denen in irgend einer Beziehung keine ganz normalen Verhältnisse vorliegen, die also ein erhöhtes Risiko bieten; wirklich kranke Personen zu versichern, also einen im voraus sicheren Schaden zu übernehmen, kann und wird natürlich niemand verlangen. Die Alte Stuttgarter sieht davon ab, eine besondere Abteilung für Abgeladene oder für erhöhte Risiken zu schaffen, wie dies eine Anzahl von Lebensversicherungsgesellschaften mit ganz geringem Erfolg versucht hat; sie bietet vielmehr den erhöhten Risiken in Übereinstimmung mit dem eigenen Streben dieser Personengruppe eine Lebensversicherungspolice, die sich in nichts von einer normalen Police der Alten Stuttgarter unterscheidet. Für die Lebensversicherung des erhöhten Risikos erhebt sie lediglich einen jährlichen Risikozuschlag, dessen Höhe dem einzelnen Falle genau angepaßt ist. Die Police gewährt also vollberechtigte Mitgliedschaft der Bank, gleiche Dividendenberechtigung wie den übrigen Bankmitgliedern, Richtigkeit der angeführten versicherten Summe Richtigkeit der angeführten Bedingungen, kurz alle die bekannten günstigen Bedingungen und alten Stuttgarter. Dividendenauszahlungen und Altersrückstellungen der Bank können durch diese Erweiterung des Versicherungskreises nicht beeinträchtigt werden, da die Bank einen Rückversicherungsvortrag mit der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, einer der größten Rückversicherungsgesellschaften der Welt, getroffen hat. Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) zählt zu den größten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. Ihr Versicherungsstand betrug Ende 1915 1 1/2 Milliarden Mark und 474 Millionen Mark und 17 Millionen Mark — kommen voll den Versicherten zugute.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 27. Dezember. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Ypern-Bogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ. Bei Luftkämpfen blühte der Gegner neun Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Am Graberka-Abchnitt, nordwestlich von Zolocz, brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 32 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Außer regem Patrouillengang, der vielfach zu für uns günstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Feinde führte, und zeitweilig leichtem Artilleriefeuer längs der Höhen und auf dem Ostufer der Goldenen Dittische geringe Gefechtsaktivität. — Im Dittische Artilleriegefecht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die 9. Armee hat in fünfzigem Ringen die starken, aus mehreren verdrängten Linien bestehenden, zahlreich besetzten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen. Südwestlich von Rinnicul-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern völlig genommen. Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verschanzter Trümpfe in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen. — Die Kämpfe waren erbittert. Der Erfolg ist der Tatsache der Führung und vollständigen Hingabe der Truppen zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der 9. Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donau-Armee beträgt über 1800. — In der Dobrudscha sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 27. Dezember. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Von West- und Ostfront nichts Neues. — In der Großen Walachei ist Rinnicul-Sarat genommen. — Nordöstlich des Dobrudscha sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Dezember.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von Mackensen: In der Großen Walachei nehmen die Kämpfe trotz dem Austreten beträchtlicher russischer Verluste einen günstigen Fortgang. Am unteren Cameatal wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Rinnicul-Sarat haben die Truppen des Generals von Falkenhayn in fünfzigem Ringen die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7600 Gefangene (meist Russen) und 27 Maschinengewehre eingebracht. Die Einbuße des Gegners an Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

Erzherzog Josef: Im Grenzraum östlich und nordöstlich von Reschbafel erhöhte Kampfsaktivität. Sonst bei hohem Schnee und Frost nur Geplänkel und Geschützfeuer.

Prinz Leopold von Bayern: Nordöstlich von Zolocz brachten österreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streifung 34 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Italienischer und Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Die Antwort auf das Friedensangebot in Arbeit.

(W) Neuer erfährt, daß ein Gedanken- tausch zwischen den Hauptstädten der Alliierten über die Beantwortung der deutschen Friedens- vorschläge im Gange ist. Der Entwurf einer Antwort ist in Paris fertiggestellt worden und bildet den Gegenstand einer Erörterung zwischen den verschiedenen Ministern. Über eine Be- antwortung der amerikanischen Note ist bisher nicht entschieden worden. Aber es ist un- zweifelhaft, daß ein amtlicher Schritt mit Bezug auf die amerikanische und schweizerische Note geschieht, bis die Alliierten die deutschen Vor- schläge beantwortet haben. Neuer erfährt weiter, daß die britische Regierung keine Note von Schweden über den Frieden erhalten hat, wie gemeldet wurde. Berichte aus Schweden lassen aber annehmen, daß eine Note zu erwarten steht.

England steckt hinter der Note Wilsons?

(TU) Die „Neuen Züricher Nachrichten“ er- halten folgende Meldung aus Rotterdam: Eine

Die Sozialisten und die Friedensbewegung.

(TU) Laut Mitteilungen des Blattes „Sozialdemokraten“ bestehen Verbindungen der skandinavischen Sozialisten mit jenen in den Entente-Ländern zur Führung der Friedens- bewegungen. Von Kopenhagen aus seien An- regungen nach London ergangen, von denen der große Londoner Sozialistenkongress gleich nach Neujahr Zeugnis geben werde. Auch in der Behandlung des deutschen Friedensangebotes und der Wilsonschen Note in den Entente- ländern werde man Spuren davon merken.

Aus London wird indirekt gemeldet: Der englische sozialistische Parlamentarier Snowden hat einem Parteigenossen im neutralen Aus- land mitgeteilt, daß es anfangs des nächsten Jahres in England zu mächtigen Kund- gebungen und größeren Streiks kommen würde, wenn die Regie- rung nicht ein Friedensprogramm entwicke- le.

Riesen-U-Boot an der portugiesischen Küste.

(TU) Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wurde vom Leuchtturm Sagres ein deutsches Unterseeboot von gewaltigem Umfange gesichtet. (Sagres liegt an der äußersten Süd- spitze der portugiesischen Küste.)

(TU) Zur Sicherung der spanischen Schif- fahrt, die infolge der Unterseebootaktivität in der letzten Zeit empfindliche Einbußen erlitt, beabsichtigt die spanische Regierung gewisse Maßnahmen, die nach Meldungen Pariser Blät- ter in zwei Ministerratssitzungen erwo- gen wurden.

Neues russisches Offensivheer.

(TU) Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ meldet: Nach Berichten der russischen Heeresleitung wird im russischen Hinterland eine neue russische Armee für die kommende Frühjahrsoffensive gebildet.

Joffre — Marschall von Frankreich.

Die Regierung beschloß, Joffre in An- erkennung seiner hervorragenden Verdienste die Würde eines Marschalls von Frankreich zu ver- leihen.

Eine Reichs-Kriegskonferenz.

(W) Neuntermeldung. In bezug auf die an die einzelnen Dominions ergangenen Ein- ladungen zu einer Reichskonferenz sandte der Staatssekretär für die Kolonien an die Do- minions ein weiteres Telegramm, in dem es heißt: Was die Regierung ins Auge faßt, ist nicht eine Tagung der gewöhnlichen Reichs- konferenz, sondern eine besondere Reichskriegs- konferenz. Daher laßt ich Ihre Premierminister ein, einer Reihe aufeinanderfolgender Sonder- sitzungen des Kriegskabinetts beizumischen, um die dringenden Fragen in Erwägung zu ziehen, welche die Fortführung des Krieges betreffen, ferner die notwendigen Friedensbedingungen, unter welchen wir in Übereinstimmung mit den Alliierten der Beendigung des Krieges zustimmen könnten, und schließlich die Probleme, die sich dann unmittelbar ergeben. Mit Rücksicht auf die äußerste Dringlichkeit und Bedeutung der Beratungsgegenstände hoffe ich, daß es Ihren Premierministern möglich sein wird, spätestens Ende Februar anwesend zu sein.

Zur Einberufung der britischen Reichskonferenz.

(TU) „Nieuwe Rot. Courant“ meldet aus London, daß die Einberufung einer britischen Reichskonferenz allgemeine Befriedigung erzeuge. Die „Daily News“ benutzen aber den Anlaß wieder, um die abnorme Zusammenkunft des Kabinetts zu betonen. Man habe sich dabei befragt, daß diese kleine Zahl von 5 Mit- gliedern im Kabinet über die Leitung der Kriegsoperationen entscheiden soll. Es sei aber etwas ganz anderes, daß dieses kleine Kabinet, in dem nicht einmal der Erste Lord der Admiraltät und der Minister des Neuzen- sigen, jetzt über Frieden oder Krieg beraten solle, wenn auch dabei Vertreter der Kolonialgebiete zu Rate gezogen werden. Das sei ein erster und beunruhigender Zustand.

Äolu, 28. Dez. (Die Raubmörder ver- haftet.)

Zum Morde Hagerkamp teilt die Köln- ner Kriminal-Inspektion mit: Am 23. d. M., nachmittags, wurde in Düsseldorf der Peter Franz Haan aus Vorbeck fest- genommen. Er ist der Täterhaft als über- führt zu erachten. Das zum Morde gebrauchte Fleischmesser stammt aus dem Hause, in dem Haan wohnte. Er hat es zweifellos einer Familie, mit der er verkehrt, entwandt; es ist anerkannt. Die Frau des Haan wurde wegen Beihilfe gleichfalls festgenommen. Auch der zweite Täter, der Dreher, zur- zeit Kontrolleur, Peter Raef, geboren 18. Mai 1893 in Kant bei Krefeld, ist in- zwischen verhaftet und der Tat überführt worden.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Bergreferendar
Richard Funcke
Käte Funcke
geb. Witzig
Kriegsgetraut
Kamen, Weihnachten 1916.

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Tochter Meta mit Herrn
Dr. phil.
Carl Hiddemann,
wissenschaftlichem Hilfs-
lehrer am Progymnasium
zu Bad Oeynhausen, be-
ehren sich anzuzeigen
Fritz Berger
und Frau
Laura geb. Reschop.
Kamen, Weihnachten 1916.

Als Verlobte
empfehle ich Ihnen die Be-
sichtigung meiner
Aussteuer-Artikel.
Ich widme den Artikeln
Federn, Daunen und Bett-
waren ganz besondere Auf-
merksamkeit und kommen
nur langjährig erprobte
Qualitäten zum Verkauf.
Emil Gerdts
Kamen
Oststr. 6 u. Weststr. 10
Spezialität:
Brautausstattungen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres teuren
Verstorbenen sprechen wir allen, besonders
dem Herrn Pastor Philipps für seine trost-
reichen Worte unsern
innigsten Dank
aus.
Kamen, 27. Dezember 1916.
Frau Wilh. Deutz
nebst Kindern.

Trauerdrucksachen
werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Am 16. Dezember starb den
Heldentod der

Unteroffizier

Franz Schulz.

Wir verlieren in ihm einen pflicht-
treuen und guten Kameraden, dessen
Andenken uns unvergesslich bleiben
wird.

Die Unteroffiziere
der 3. Komp. 1. Westfäl.-Pionier-Btl. 7.

**Für die Subhalter und die Milchhändler
von Kamen und Umgegend!**

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichs-
fettstelle vom 4. Oktober d. J. werden die obenge-
nannten Personen ersucht, dem Polizeibüro, Zimmer 4,
soort, spätestens aber bis 5. Januar 1917
vormittags folgende Angaben zu machen.

- Die Milchhändler** zeigen an, welche Gesamt-
menge Vollmilch sie im Monat Dezember in die
Stadt eingeführt haben.
- Die Moltereien** hat anzugeben, welche Gesamt-
menge Vollmilch sie im Monat Dezember von
ihren auswärtigen Genossen bezogen hat und
wieviel davon verbuttert worden ist.
- Die in der Stadt Kamen wohnhaften Sub-
halter** geben an:
 1. die Zahl ihrer Milchkuhe am 1. Dezember d. J.,
 2. die Gesamtmenge der im Monat Dezember ge-
wonnenen und zur menschlichen Ernährung be-
stimmt gewesenen Vollmilch,
 3. welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat De-
zember verbuttert worden ist,
 4. welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat De-
zember aus dem Kreise Kamm ausgeführt
worden ist.

Unterlassung der Anzeigepflicht zieht **Bestrafung**
nach sich.
Kamen, den 22. Dezember 1916.
Die Ortsbehörde. J. B. Woenninghoff.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Versicherungsbestand 1 Milliarde 164 Millionen M
Ende 1915
Bankvermögen 474 „ „
Kriegsversicherung
von Landsturmpflichtigen, Einlanddienstfähigen, Beamten usw.
1896 gegen massige Extraprämie.
Auskunft erteilt: Wilhelm Schenkmann, Rendant.

Evg. Jungfrauenverein
Die Arbeitsstunde des Jung-
frauenvereins der größeren
evg. Gemeinde fällt in dieser
Woche aus.
Seeren.
Mutterberatung
findet nächsten Freitag,
den 29. Dez., 4 Uhr
nachm., in der Kleintin-
der-Gewahrschule statt.

Unentbehrlich
für Geschäftsleute, Beamte
und Private ist die Ge-
setzsammlung:
Die neuen
Reichs-Kriegssteuern
Enthaltend:
Reichs-Verkehrssteuern-Steuern,
Kriegsgewinn-Steuer,
Warumatz-Steuer,
Post- und Telegraphen-Gebühren,
Frachtkunden-Stempel.
Preis nur 50 Pfennig.
8^o Format, sauberer Druck
auf gutem Papier.
vorhandig in der Buchbldg. der
Kamener Zeitung.

TERROR
Bewährter Mäuse-
u. Ratten-Bajillus
mit Witterung,
besonders zur Maffen-
vertilgung, unbeschädlich für
Menschen, Haustiere und
Wild. Chem. Laboratorium
Terror, Essen, Schließ-
fach 85, Fernsprecher 1072.
Vertreter für Kamm u. Umg.:
Th. Friederichs, Kamm, Mit-
telstr. 25. Vertreter für Kamm
u. Umg.: G. Blümpfer, Kamm,
Kirchstr. 4. - Vertreter
gesucht!

VII. Armee-korps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, den 20. Dez. 1916,
Abt. Id Nr. 11316.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Ge-
setzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich folgendes:
Soweit Halter von Kühen Milch an Moltereien
oder andere Stellen regelmäßig liefern, sind sie ver-
pflichtet, auch an Sonn- und Feiertagen (mit Aus-
nahme des 1. Weihnachtstages, Oster- und Pfingstfest-
tages) an die betreffende Moltereier oder Stelle die
gewöhnliche Milchmenge zu liefern.

Die Moltereien sind verpflichtet, täglich, und
zwar auch an Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme
des 1. Weihnachtstages, Oster- und Pfingstfest-
tages) ihren Betrieb in gewöhnlichem Umfang aufrecht zu
erhalten.

Die Landräte (in Stadtkreisen die Oberbürger-
meister und ersten Bürgermeister, in den Städten
ersten Ranges die Bürgermeister, in den Städten
zweiten Ranges die Bürgermeister, in den Städten
dritten Ranges die Bürgermeister, in den Städten
vierten Ranges die Bürgermeister) können in beson-
deren Fällen Ausnahmen zulassen.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände
mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Der kommandierende General:
Friedrich von Gahl.

VII. Armee-korps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, d. 12. Dez. 1916,
Abt. Id Nr. 56593.

Bekanntmachung

betreffend Änderung der Verordnung über den
Verkehr mit Tauben vom 10. 6. 16 1b 21665.

Am Schluß des § 1 der Verordnung vom 10.
6. 16 1b 21665 ist hinzuzufügen:

„In begründeten Ausnahmefällen wird das stell-
vertretende Generalkommando auch nicht zum Verbands-
besitzer Brieftaubenbesitzer-Verbande gehörigen Brief-
taubenbesitzern das Weiterhalten von Brieftauben ge-
statten.“

Der letzte Absatz des § 4 der vorgenannten Ver-
ordnung ist zu streichen.

Der kommandierende General:
Friedrich von Gahl.

Bezugscheine

zum Ankauf bezugscheinpflichtiger Waren
vorhandig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Weststraße 10.

Ruhige Familie sucht
zum 1. April
**3- bis 4-
Zimmer-Wohnung**
mit Stallung.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.
Suche nach Eiberfeld
(kleiner Haushalt)
ebgl. Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Baumeister Kemna
Weststr. 44. 1399

Ein noch gut erhaltenes
Schallophon
mit 40 Platten
gegen bar abzugeben.
Näheres:
Weststraße 23.

Kleine Anzeigen
inseriert man am besten und
erfolgreichsten in
Kamener Zeitung,
da diese inolge ihrer großen
Verbreitung alle Bevölkerungs-
schichten durchdringt und damit
größtmögliche Werbefolge erzielt.

**Kriegsgefangenen-
Postkarten**
sind zu haben in der
**Buchhandlung der
Kamener Zeitung**
Kamen, Weststraße 10.

Neujahrskarten

grösste Auswahl
von den einfachsten bis zu den feinsten Aufstellkarten
Künstler-Postkarten

Buchhandlung der Kamener Zeitung
in KAMEN.

lungen vor. In den Waldkämpfen vielfach neuauftretender Gefährdungen.
Prinz Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Weihnachten an der Front.

Von der Westfront

Berichtet Georg Queri dem „Berl. Tagebl.“, Garmisch-Partenkirchen. Es regnet stundenlang. Dann fällt Hagel und dann kalte kalte Winde blaue Gassen in die Wolkenmassen. Einmal, zweimal am Tage ein blasser Sonnenstrahl wie die Weihnachtsvorfreude in den Gräben drüben und hüten. Die Wasser schäumen die Gräben vom Helden und wollen nur den Pulver sehen, den sie in Dreck und Not geleitet haben. Flügel in allen Sprachen der Welt steigen auf. Wollen wir kaltblütig, englisch, ein wenig: Die Gräben werden sich heute hunderttausend Arme nach der deutschen Front erstrecken. Die nassen grauen Gräben sind der richtige Schoß, in dem man die Friedenszeit legt. Und mit allem Sehnen befruchtet die Tage vor Weihnachten, mit allem Leid. Einmal, einmal will der Mann im Graben aus seinem Elend erst sein. Heute glaubt der Fremde drüben an die deutsche Christlichkeit. Wenn seine Augen über die Mäuer seiner Heimat irren, blühen sie in Entzücken auf. Er versteht plötzlich diese Heimatssprache nicht mehr, die mit jedem Worte Krieg und Krieg und noch mehr Krieg fordert am Tage vor Weihnachten. Ein Elend ist das, ein Elend, und immer wieder die Gräben ihr Leid weiter. Sie bohrt sich tiefer in den durchdrungenen Schoß der Erde und da sie aufsteht, steigen Säulen aus dem Himmel. Die Kanoniere bleiben geschäftig, der Mann im Graben lauscht und friert und wacht. Die Gedanken schmerzen ihn. Zum zweiten, zum drittenmal diese schweren Gedanken drängen tragen müssen! Briefe werden gelesen, wieder und wieder gelesen. Die prächtigen Melodien haben sie nach vorne gebracht durch Schlämm und Granaten. Es will einer dem anderen was Gutes tun in dieser Zeit. Die Kompanie ist Familie und bleibt Familie und einer hält sich an anderen aufrecht. Wie leicht werden bessere Tage kommen? Wunderbar lang das deutsche Friedensgefühl. Wie denken, die es nicht hören wollen. Hinter den Gräben: In der Ruhe der Weihnachtszeit, das ist man zu dem ersten Weihnachtsfest, das je Menschen erleben. Zum letztenmal sollen die jungen Mädchen fallen, zum letztenmal sollen die Lichter in Frankreich glänzen. Man wird Festtagsgemächtes, feierliches sprechen, in diesen Zeiten und in diesen Stunden der schweren Stimmungen unendlich. Ergreifendes, eine Abreise, banal, verbrannt, eine Dugendre, Predigten aus gelehrten Büchern — da drüben erlingt's. Dürre Sätze blühen in den Gräben Herzen auf wie Blumen. Ein Schweigen steht sich nach, aber dann weckt sich ein Lachen wieder. Soldaten, die da sterben müssen, wollen noch einen frohen Tag gewinnen. Sie vergessen, wie die Front hereinpoltert. Wie leicht, auch schickt der Feind ein paar Schüsse in das Aufbegehren. Soll er sich unterziehen! Daß zu fassen in dieser Nacht, noch mehr! Daß nicht drüben in dieser Nacht fallen? Granaten, immer granatener ist der Krieg geworden. Er kennt kein Fest, er hat alle seine Tage rot angemacht. Auch den um die Weihnacht.

Nach dem Balkan.

berichtet Dr. Adolf Koeber, seinen Tanten von deutschen Männern das dritte Kriegswinter. In der aufgewachten Wintern, in der weichen nebligen Dämmerung, vor Saloniki und Monastir liegen sie, die meisten im feindlichen Feuer, viele auf beschwerlichem Marsch in der Kolonne, in kleinen fremden Dörfern, nur wenige in Städten. Sie feiern Weihnachten unter fremdem Volk, noch fremder und einsamer als anderswo, denn ihr deutsches Weihnachten geht dem orientalischen um zwei Wochen voraus. Nicht überall in Rumänien, Serbien und Mazedonien brennt der deutsche Weihnachtsbaum. In vielen Orten müssen ein paar Kerzen ihn ersetzen, und auch die ersetzte Weihnachtsbaum wird bei der Schnelligkeit unseres Vormarsches und den grundlosen Wegen manche unserer Walddeserter erst nach dem Fest erreichen. Dennoch wandert das deutsche Weihnachten mit dem deutschen Soldaten, wo hin er kommt, und auch aus dem Glanz weniger Kerzen, ob sie im Graben bei Gungahel oder in einer elenden Walddesert hängen, leuchtet ihm die ferne geliebte Heimat auf. Dieser Abend ist für viele unserer Soldaten hier unten kein früherer Abend, aber neben dem ehernen Witz der Pflicht befeuert alle das hohe Bewußtsein, durch die wunderbaren Siege der letzten Wochen Großes beigetragen zu haben für ein glückliches Ende. Die augenblickliche Aufregung der Heimat über den Frieden hat bis hier unten, wo jeder Tag den einzelnen vor neue Aufgaben stellt, nur schwache Wellen geschlagen: aber an diesem Weihnachtsabend schweifen die Gedanken zahlreicher Deutschen aus dem fernen Südosten nicht nur in die Heimat, sondern auch in die Zukunft, die all den Tausenden zwischen Monastir und den Karpathen Sieg, Freiheit und friedliche Arbeit bescheren soll.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 28. Dez. (Verschidenes.) Die Inhaber feuergefährlicher Betriebe müssen bei der Auswahl derjenigen Angestellten, bei deren Verrichtungen die Gefahr der Entstehung eines Brandes besonders nahe liegt (z. B. Heizer oder dergl.), größte Vorsicht beobachten. Sie müssen namentlich auch diesen Angestellten Anweisungen über die Ausübung der ihnen aufgetragenen Arbeiten erteilen und sie nötigenfalls auch über wachen. Rüst dem Betriebsinhaber eine fahrlässige Unterlassung dieser ihm obliegenden Sorgfaltspflicht zur Last, so ist er für den durch einen Angestellten verursachten Brandschaden haftbar.
(Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft.) Wollte hierzu verbreitet: „Seit der Ver-

einheitlichung der Lebensmittelzufuhr hat die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft von ihrem Beschaffungsrecht gegenüber Postaufseherungen aus dem Auslande unter bestimmten Voraussetzungen keinen Gebrauch gemacht. Die Erleichterungen haben dazu geführt, daß der Erfolg der Einfuhrregelung in Frage gestellt ist. Es muß daher im Interesse der gleichmäßigen Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und zur Vermeidung der Verhinderung Einzelner auf Kosten der Allgemeinheit mit der bisherigen Ausübung gehandelt werden. Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft ist deshalb vom Reichsfinanzminister angewiesen worden, zu Postaufseherungen aus den Niederlanden und aus Dänemark, die Butter, Margarine, Fleisch und Kleinfleisch, Speck, Schmalz, Käse, Dauermais, aller Art oder Eier, allein oder in gemischten Sendungen enthalten, vom 1. Januar 1917 ab die bisherige Ausübung aufzugeben.“

(Zur Kartoffelverwertung.) Nachdem durch die Befamtmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 die Höchstpreise festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung verwenden darf, müssen die Kommunalverbände die nach § 2 der Befamtmachung über die Kartoffelverwertung vom 26. Juni 1916 vorgeschriebene Verbrauchsregelung mit diesen neuen Vorschriften in Übereinstimmung bringen. Hierzu wird bemerkt, daß im Falle der Enteignung der Kartoffelerzeuger beanspruchen kann, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Saatkartoffeln, die nach der kommunalen Regelung seines Bezirks zugelassenen Speisekartoffelmengen befreit werden. Ist der Kartoffelerzeuger Brennereibezitzer, so müssen ihm ferner diejenigen Kartoffelmengen befreit werden, die er nötig hat, um den eingeschränkten Brennereibetrieb durchführen zu können. Der Brennereibetrieb ist befamtmäßig dahin eingeschränkt, daß ohne Rücksicht auf die Ernte der Brennereibezitzer abzüglich seines Saatgutes und Speisekartoffelbedarfs 25 Prozent seiner Kartoffelernte zu Speisekartoffeln abgeben muß, auch wenn dadurch die Leistung des zugelassenen Durchschnittsbrandes beeinträchtigt wird.

Die Hinterbliebenenrenten der im Kriege gefallenen Beamten.

Die in den beteiligten Kreisen mit Spannung verfolgte Streitfrage, ob sich die Hinterbliebenen (Witwen und Waisen) im Kriege gefallener Beamten ihre Zivilpension auf das Kriegswidwen- und Kriegswaisengeld anrechnen lassen müssen, ist jetzt vom Reichsgericht endgültig gegen den Reichsfiskus zugunsten der Beamtenwitwen und -Waisen entschieden worden. In drei verschiedenen Prozessen hatten die Witwen und die Kinder im Kriege gefallener Beamten den Reichsfiskus auf Zahlung der Pensionen verklagt, da ihnen neben ihrer staatlichen Pension auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes das volle Kriegswidwen- und Kriegswaisengeld gezahlt wurde. Während in beiden Fällen die erste Instanz, das Landgericht Stuttgart und das Landgericht I Berlin, der Klage stattgab, sind in zweiter Instanz, vom Oberlandesgericht Stuttgart und vom Kammergericht Berlin, die Kläger mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden, wobei als entscheidend von dem Oberlandesgericht betont wurde, daß in der ganzen Pensionsgesetzgebung der Grundgedanke der Ausschließung einer doppelten Pensionsgewährung festgehalten worden sei. Das Reichsgericht ist in dessen der Rechtsansicht der zweiten Instanz nicht beigetreten; es hat vielmehr die Urteile des Oberlandesgerichts Stuttgart und des Kammergerichts Berlin aufgehoben und in Übereinstimmung mit den Landgerichten die Ansprüche der Kläger zugestanden. Mit dieser Entscheidung, die natürlich für alle Beamten mit staatlichen Pensionsansprüchen, nicht nur für die Lehrer, von Bedeutung ist, hat der höchste Gerichtshof vielen Kriegswitwen und -Waisen ein schönes Weihnachtsgeschenk gegeben. (Mitteltage: III. 223/18, 304/16. — Urteile des Reichsgerichts vom 22. Dezember 1916.)

Hamm, 28. Dez. Ueber das Ende einer Hamsterreise berichtet die „Mühler Wzg.“ aus Sendenhorst: Daß der Krug so lange zu Wasser geht, bis er bricht, mußten zwei Frauen aus Geessen und Hamm erfahren, die unser Stadtschiff als das glückliche Eldorado betrachteten, das von Milch und Honig fließt. Seit längerer Zeit schon waren sie flüchtige Gäste in Sendenhorst, um unter Aufschußung der Verordnungen über Höchstpreise und Brot- und Fleischmarken zu regieren, was nicht leicht und nagelegt war. Vor einigen Tagen ereilte sie das Schicksal. Die beiden Frauen hatten bereits zwei große Schließkörbe stopfenvoll von irdischen Genüssen aller Art in „Sicherheit“ gebracht, resp. der Gepäcksabfertigung anvertraut, während sie sich mit zahlreichen Handtaschen und -körben im Dunkel des Bahnhofes zu halten gedachten, bis der Zug einließ. Die Polizei hatte aber bereits Wind von der Sache bekommen und eine Revision forderte die unglaublichen Sachen zutage. Hühner, Eier, große und kleine Stuten, Mägen, Zucker, Serringe, nicht zuletzt Butter in beträchtlicher Menge, für die die Frauen sechs Mark das Pfund geboten und erhalten hatten. Nach Angabe der Ertraptten handelt es sich um eine Händlerin aus Hamm, während die Frau aus Geessen ein Kolonialwarengeschäft betreibt. Und da wundert man sich, daß die Preise für Lebensmittel gewaltsam in die Höhe getrieben werden!

Witten, 27. Dez. Weihnachtsprämien zahlte das Geschäftshaus Witten diesem seinen Arbeitern in folgender Höhe: Arbeiter, die unter 20 Jahren 90 Mk., 20 Jahre und länger 120 Mk., 30 Jahre und länger 150 Mk. Die Direktion ferner ihren Angestellten bekannt gibt, daß die Prämien bei im Jahre stehenden Werksangehörigen, wie in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren, auf den Namen der einzelnen Leute bei der nächsten Einnahme in Witten eingebracht und

wird unseren Verteidigern des Vaterlandes das Sparfassen nach ihrer Mäthe ausgehängt. Die Inhaber und Witten früherer Arbeiter erhalten eine Weihnachtsunterstützung, die mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Lage ebenfalls erheblich höher bemessen worden ist.
Böhm, 27. Dez. Ein Feldgrauer, der hier auf Urlaub weilte, fand hier auf dem Bürgersteig vor einer Großbank einen Geldsack, der 60 500 Mark in 100-Mark-Scheinen enthielt. Wie sich herausstellte, haben Beamte der Zeche „Adolf von Hagenmann“ (Mengele), die bei der Bank Lohnzahlungen mit einem Wagen abholten, das Geld verloren. Beim nochmaligen Öffnen des Geldsacks ist der Geldsack, der wohl neben der Wagentür gelegen haben muß, herausgefallen. Er ist fast lauthals infolge seines Papierinhalts auf die Erde gestürzt, so daß die beiden Verlust nicht bemerkten.

Elberfeld, 28. Dez. Wegen Wunders mit Neßeln wurde der spanische Kaufmann Carlos Frontiere (Inhaber des „Spanischen Gartens“) vom Schöffengericht zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der „neutrale Ausländer“ hatte an deutschen Neßeln nicht weniger als 73 Prozent verdient.

Elberfeld, 22. Dez. (Der Wächter als Dieb.) Der Kontrolleur Emil Wächter von der Solinger Wag- und Schließgesellschaft bestraft mehrere große Stahlwarenfirmen, die er in Ermangelung von Wächtern des Nachts zu kontrollieren hatte. Alle nur denkbaren Stahlwaren, Lederwaren, seine Kleiderstoffe, Wäschegegenstände usw. schleppte er fortgesetzt nach Hause, wo nach seiner Entlassung ein ganzes Warenlager im Werte von mehreren Tausend Mark gefunden und beschlagnahmt wurde. Wächter war gefänglich, er wurde mit Rücksicht auf seine vielen und schweren Vorstrafen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, seine Frau erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis. Der Gesamtwert der Diebsbeute dürfte 6 bis 8000 Mark betragen.

Meinshaus, 27. Dez. (Stiftung.) Für die Zwecke der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen stiftete der Bürger Karl B. Zuchaus 20 000 Mark.

Meinshaus, 27. Dez. Große Mengen brauchbaren Heizmaterials gehen fortgesetzt auf den Schlachdenhalben der industriellen Werke verloren, da diesen die Vergütung des noch verwendbaren Abfalls nicht lohnend genug ist. Ein hiesiger Großbetrieb hat berechnet, daß sich unter seinem täglichen Heizfesselabraum noch mindestens ein Waggon brauchbarer Brennstoffe befindet. Diese sollen hier jetzt von Kindern unter planmäßiger Mitwirkung der hiesigen Schulen gesammelt und bedürftigen Familien überwiesen werden.

Düsseldorf, 27. Dez. In einem fremden Waldjagdrevier bei Rheinberg wurde an einem Tage des Monats Mai während der Schonzeit der Gutsbesitzer Hufemann von zwei Forstjagdbeamten angetroffen, als er sein Gewehr abgefeuert hatte. Wegen widerrechtlicher Jagdausübung unter Auflage gestellt, hatte ihn das Schöffengericht Mors freigesprochen, da es seinen Angaben Glauben schenkte, daß er auf Krähen und wildernde Tauben geschossen habe, weil von diesen seine Feder vermischt worden seien. Die Strafkammer in Albe dagegen hatte den Beschuldigten im Sinne der Auflage zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. In seiner Revision hiergegen rügte Hufemann, daß vom Vorderrichter der Begriff der Jagdbarkeit unter Auflage ausgelegt und die Jagdstellung unterlassen worden sei, ob er auf jagdbares Wild gejagt oder in einer Notlage gehandelt habe, um sich vor schädlichen Tieren zu schützen. Das hiesige Oberlandesgericht hat jetzt die Revision abschlägig beschieden, da die Feststellungen der Strafkammer einwandfrei seien.

Köln, 28. Dez. Zu dem Doppelmord in Köln-Deutz wird folgendes amtlich mitgeteilt: Der Ermordete ist der 52jährige Agent Johann Hagerkamp aus Essen-Vorbeck und dessen 12jähriger Sohn Hermann. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Mordmord — um einen solchen handelt es sich — am Dienstag, den 19. d. M., abends oder nachts, jedenfalls später als 7 Uhr abends erfolgt. Dem Vater waren mit dem am Tatort vorgefundenen Fleischhacker, dem Sohn durch Messerstiche die tödlichen Verletzungen beigebracht worden. Das Hackmesser trägt die Zahl 7 und die Beschriftung Garantie. In dem braunen Holzgriff befinden sich zwei größere und drei kleine Messingnieten. Am Tatort lag u. a. eine „Kölnische Volkszeitung“ vom 8. April 1916, Abendausgabe, welche vielleicht als Umhüllung des Hackmessers gedient hat. Die Ermordeten hatten am Montag, 18. d. M., nachmittags, ihren Wohnort Essen-Vorbeck zu geschäftlichen Zwecken verlassen, um sich angeblich nach Düsseldorf und Köln zu begeben. Hagerkamp führte eine Geldsumme von 35 bis 40 000 Mk. in Papiergeld bei sich, darunter mehrere Tausendmark-Scheine, im übrigen meist fünfzig-, zwanzig-, auch Hundertmark-Scheine. Das Geld war in mehrere gelbe Briefumschläge mit der Firma Hagerkamp verteilt. Außer diesem Gelde fehlten eine ältere, flache, goldene Kabaletieruhr mit Sprungbühel, ohne Uhrglas, eine vergoldete, auffallend dicke Gliederkette, eine braune Lederhandtasche von 40 bis 50 Zentimeter Höhe, festlich abgerundet mit Bügel und Lederhandgriff, eine maßschwarze Lederbrieftasche von etwa 18 bis 20 Zentimeter Länge von 10 bis 12 Zentimeter Breite, ein ziemlich großes schwarzes Notizbuch mit geschäftlichen Eintragungen, ein größeres, dunkles Lederklappnotizbuch mit Kleingeld, ein Reißzahn des Hagerkamp mit seiner Photographie, ein hellbraunes Taschmesser, etwa 8 Zentimeter groß. Hagerkamp war etwa 1,60 Zentimeter groß und schlief durch verstreuten Rücken (Büschel) und Brust auf. Er hatte dunkelblonden, hüflichen Schurrbart, trug goldene Kneifer und war mit hellem, sogenanntem Sportüberzieher, kleinfarbigem, braunem Ärmel und schwarzem, fleischnem Hut bekleidet. Der Junge, etwa 1,50 Meter groß, trug blauen Marineanzug mit Matrosenknöpfen, kurze Hose, braunen Lederstiefel und blaue

Kappe mit schwarzem Schirm — Schirmmütze. Zweckdienliche Angaben werden von jeder nächsten Polizeidienststelle, besonders der Kriminalinspektion Köln, Krebsgasse 3, und dem 7. Kriminalbezirk Köln-Deutz, Götterring 42, entgegengenommen. Wie die „Essener Volkszeitung“ meldet, sind folgende Vorgänge der Tat vorausgegangen: Am Samstag kam in die Wohnung des Ermordeten ein unbekannter Mann, der dem Kaufmann ein gutes Geschäft in Aussicht stellte, wenn er 30 000 Mk. zur Verfügung habe. Hagerkamp sagte zu, und es wurde vereinbart, daß sich die beiden Montag in Düsseldorf treffen sollten. Montag reiste Hagerkamp dann ab und nahm seinen Sohn mit. Auf diesem Wege sollten beide bleiben. Von Köln aus telephonierte Hagerkamp noch an seine Frau, er sei mit dem betreffenden Mann nach Köln gefahren, trauere dem Menschen aber nicht, denn er wolle von ihm die geforderten 30 000 Mark haben; er tue das aber nicht. Das war das letzte Lebenszeichen Hagerkamps an seine Frau.

Köln, 28. Dez. Nach fünfjähriger Verhandlung ging gestern vor der Kölner Strafkammer der Prozeß wegen der Unterjochung beim Schaffhauser Eisenbahnverein zu Ende. Es waren angeklagt der Protokollführer, die Buchhalter Schmidt und Camlowitz, dessen Vater und die Ehefrau Schmidt. Die verurteilte Summe belief sich auf 2 1/2 Millionen Mk. Für wurde zu 5 Monaten Gefängnis, Schmidt zu 3 1/2 Jahren und Camlowitz zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vater Schmidt und die Ehefrau Schmidt wurden freigesprochen. Für Schmidt und Schmidt wurde auf Aberkennung der Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren erkannt.

Köln, 27. Dez. Eine Bande jugendlicher Diebe stahl alles, was sie erreichen konnten: Lebensmittel, Süße mit Knochen, Treibriemen usw. Aus einem Militärbediensteten in Vordorf stahlen sie für mehrere Tausend Mark Stiefel, die sie bei dem hier wohnenden Schuster und Althändler Thümmen veräußerten. Die Strafkammer erkannte gegen die Diebe auf Gefängnisstrafen von 4 Jahren bis zu 1 Jahr, verurteilte aber den Thümmen wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Aus aller Welt.

Schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich. In Frankreich sind jetzt wieder die Eisenbahnunfälle an der Tagesordnung, nachdem eine Zeitlang die Zeitungen keinerlei Meldungen von solchen Vorkommnissen zu machen hatten oder wenigstens nicht veröffentlichten hatten. Auf der Eisenbahnlinie Sens-Troyes entgleiste bei Angers ein Proviantzug, der aber auch feuergefährliche Brennstoffe mit sich geführt haben muß, denn einer der entgleisten Wagen fing Feuer, mit dem Ergebnis, daß 17 Wagen samt Inhalt verbrannt sind. Im Bahnhof von Touloise (Südfrankreich) ist der Expresszug von Toulouse mit einem anderen Zug zusammengestoßen, wobei mehrere Personen getötet und viel Materialschaden verursacht wurde. Kleinere Unfälle werden aus mehreren Provinzialstädten gemeldet.

Oran in Hamburg. Die Stadt Hamburg ist in der Nacht zum Sonntag von einem orkanartigen Südweststurm heimgesucht worden, der in der Stadt wie auch auf der Elbe und im Hafen vielen Schaden angerichtet hat. Durch die Gewalt des Windes wurden Seeschiffe von ihren Verankerungen losgerissen, beladene und leere Schuten, Rähne und Leichter sind ins Freie gekommen. Der zeitweise mit Stürken 12 aufstrebende Wind trieb das Wasser bis auf 14 Fuß 2 Zoll in die Höhe, jedoch stellten sich die Ufer überflutet wurden. Die Signalgeschäfte warteten während der ganzen Nacht die in den niedriger gelegenen Stadtecken wohnenden vor der Hochwassergefahr. Am Sonntag vormittag fing der vom starken Regen begleitete Sturm an, abzuflauen.

Sticht so eine Betrügerin aus? Kein Mittel, um ein Gerücht von der Unschuld zu überlegen, wird wohl ein Angeklagter untersucht lassen, aber sein Bild mit einzufügen und darauf zu schreiben: „Sticht so eine Betrügerin aus?“ das dürfte wohl noch nicht vorzukommen sein. Eine wegen Betrugs und Unterschlagung in Hannover zu einer Gefängnisstrafe verurteilte Frau hat dies Mittel nun benutzt. Es half ihr nichts. Ihr Revisionsgesuch wurde trotz der schönen beigelegten Photographie abgelehnt. Natürlich hatte im Stichtungsfall ein derartiges Gesicht große Verwirrung erregt.

Neueste Nachrichten

Die Duma und die Wilson-Note.

TU Basel, 27. Dez. Aus Petersburg meldet die hiesige Telegraphen-Agentur: Die Duma-Geordneten haben sich über die Note Wilsons folgendermaßen geäußert: Präsident Wilson erklärte: Der Augenblick der Friedensunterhandlungen ist noch nicht gekommen. Vor der Niederlage Deutschlands könne von solchen keine Rede sein. Erst wenn sich die Möglichkeit eines neuen Friedens zu schließen, der die Welt vor neuem Blutvergießen bewahrt, könne man daran denken. Wilson erklärte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne weder von einer Intervention noch einer Vermittlung die Rede sein. Unsere Vorstände Deutschlands gegenüber und diejenigen, die es machen würde, würden zu keinem Ergebnis führen, da sie für beide Parteien unannehmbar wären. Schingare sagte: Die Verhandlungen zwischen Amerika und uns sind größer als die militärischen Interessen des Landes. Sein Ansicht, an eine der beiden kriegführenden Mächte, insbesondere an Deutschland, ist nicht wahr, nämlich, da ein solcher zu Komplikationen führen würde.

Er
folffen,
ben hancch der landwirthſchaftlichen Abrechnung er
markt, denn 72 000 Gellat wort
den, ſchweißung harſellen, wenn 72 000 Gellat wort
den, ſchweißung harſellen, wenn 72 000 Gellat wort

Schlehdorn eine Nischen-Falldiere
metra. Die Giebel-Brücke ist
in das Jahr 1910. Die Spere wird ein
den Anlagen der Zeit für landwirtschaftliche